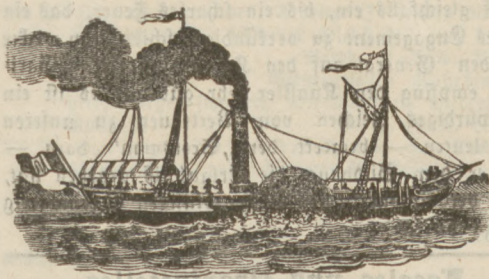


Danziger Dampfboot.

N^o 235.

Sonnabend, den 6. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Vorlehngasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Wien, 5. Oct. Die heutige „Amtszeitung“ enthält ein kaiserliches Handschreiben an den serbischen Patriarchen Kajacic, in welchem die Abhaltung einer Synode der griechischen nichtunirten Bischöfe zur Beratung der allgemeinen Angelegenheiten ihrer Kirche in Oesterreich und zur Vorlegung ihrer kanonisch begründeten Wünsche und Anträge genehmigt wird. Wenn Angehörige der nichtunirten Kirche durch unlautere Mittel veranlaßt werden, ihr Glaubensbekenntnis zu ändern, so haben die Bischöfe um Schutz dagegen sich an die Behörden zu wenden. Den griechisch nichtunirten Serben in Wien ist die Vereinigung zu einer Pfarrgemeinde, so wie der Bau einer Kirche, eines Pfarr- und Schulhauses gestattet. Der Kaiser wird befohlen sein, daß auch ein der griechischen nichtunirten Kirche Angehöriger im Kultus-Ministerium angestellt werde.

Ancona, 4. Oct. Ein Tagesbefehl des Königs Victor Emanuel drückt den Soldaten dessen Zufriedenheit aus, kündigt die Zurückführung der besiegten Truppen an und sagt dann: Wir müssen eine starke italienische Monarchie gründen; die Völker werden uns einträchtig helfen. Schließlich zeigt der König die Übernahme des Oberbefehls über die Armee an.

Turin, 5. Oct. Eine Depesche aus Neapel vom 2ten meldet, daß die königlichen von Caserta zurückgetrieben und eingeschlossen sind. 2000 Mann sind gefangen.

Genova, 4. Oct. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Neapel war daselbst eine Depesche Garibaldi's vom 1. d. mit der Meldung eingetroffen, daß er auf der ganzen Linie gesiegt habe und daß die königlichen verfolgt werden.

Paris, 4. Oct. Die heutige „Patrie“ stellt förmlich in Abrede, daß der Kaiser nach Warschau gehen werde.

Paris, 5. Oct. Der heutige „Constitutionnel“ sagt, indem er die Allocution des Papstes bringt, er halte sich für verpflichtet, auf einige Insinuationen, die man über die französische Politik nicht hätte erwarten sollen, zurückzukommen; noch unerklärlicher sei das Stillschweigen in Betreff des Schutzes, welchen die französische Regierung dem Erbe Petri gewährt; aber etwas giebt uns diesem Stillschweigen gegenüber Recht, das ist der weise Entschluß, den der heilige Vater gefaßt zu haben scheint, in Rom unter dem Schutze dieser großen katholischen Nation zu bleiben, deren Absichten man verkennen kann, aber nicht deren Dienste.

Paris, 3. Oct. Dem Vernehmen nach wird Farini zum General-Commissar für beide Sicilien ernannt.

Nach Berichten aus Beirut wird eine französische Colonne nach den Gebirgen abgehen, um die Häuptlinge der Deusen gefangen zu nehmen. (H. N.)

K u n d s c h a u.

Berlin, 6. Oct. Der Prinz-Admiral Adalbert will noch immer bei seiner Gemahlin, der Frau von Bornim in Wien, und es ist noch nicht bestimmt, wann derselbe zurückkehren wird. Wie verlautet, wünscht er die tiefgebeugten Eltern die Leiche ihres Sohnes aus Aulien kommen zu lassen,

da der Consul gemeldet hat, daß die Beisetzung in der Weise erfolgt sei, daß die Leiche jeden Augenblick wieder aus der Gruft herausgenommen werden könne. Ueber das Befinden des Dr. Hartmann und des Dieners fehlen noch alle Nachrichten.

— Wie man hört, hat sich der Kriegsminister, General v. Moos, in der Angelegenheit des Vermächtnisses des verstorbenen Philosophen Arthur Schopenhauer zu Gunsten der im Jahre 1848 hier in Berlin verwundeten, preussischen Soldaten und der Wittwen und Waisen der Gbliebenen, in einem an den preussischen Minister-Präsidenten bei der freien Stadt Frankfurt a. M. gewendet, um in Betreff dieses Vermächtnisses eine vollkommen glaubwürdige Auskunft zu erhalten, welche bis zu dieser Stunde noch fehlt.

— Der wirkl. Legations- und vortragende Rath im auswärtigen Ministerium, Et. Pierre, ist zum Generalkonsul in Bukarest, und der bisherige Vicekonsul in Kairo, Göring, zum Consul in Jassy ernannt worden.

— Ueber die Errichtung der neuen Unteroffizierschule in Jülich, welche nun ganz gewiß noch im Verlaufe dieses Monats bevorsteht, verlautet, daß gleichzeitig mit derselben die schon bestehende Anstalt dieser Art zu Potsdam die Bezeichnung „Unteroffizierschule zu Potsdam“ annehmen wird, während die neue Anstalt, Unteroffizierschule zu Jülich“ genannt werden soll. In der Uniformierung werden sich dagegen die Schüler beider Anstalten nur durch in Potsdam weiße und in Jülich porceurothe Achselklappen unterscheiden, und es scheint als ob auch in der Compagniesärke und sonstigen Organisation bei beiden Abtheilungen keine Verschiedenheit obwalten würde.

Koburg, 1. Oct. Gestern wohnten die Königin von England, der Prinz Gemahl, der Herzog und die Frau Herzogin nebst Gefolge dem Gottesdienste in der St. Marienkirche bei. Der Generalsuperintendent Dr. Meyer hielt die Predigt. Vor der Predigt wurde die von dem regierenden Herzog komponirte Kantate: „Auserwählen“ von den Mitgliedern der h. r. o. l. Hofcapelle, des Hoftheaters und des Sängerkranzes mit seltener Präzision ausgeführt. Die wahrhaft schöne Komposition machte auf alle Gemüther der versammelten Gemeinde einen erhebenden Eindruck.

Turin, 2. Oct. Die Motivirung des heute den Kammern, wie bereits teleg. gemeldet, vorgelegten Antrags wegen Ermächtigung der Regierung zur Vollziehung der Annexion von Mittel- und Süd-Italien lautet der „B. H.“ zufolge im Wesentlichen dahin: „Fortan wird Italien frei bis auf Venetien. Was diese Provinz anbelangt, so sind wir nicht im Stande, gegen den fast einmüthigen Willen der übrigen Mächte Oesterreich mit Krieg zu überziehen. Ein derartiges Unternehmen würde eine furchtbare Coalition gegen Italien ins Leben rufen. Die römische Frage läßt sich nicht einfach durch den Degen ordnen; nur die moralischen Kräfte vermögen es, sie zu reguliren.“ Die Motivirung endet mit den Worten: „Die Kammer ist berufen, darüber zu entscheiden, ob das Ministerium noch Vertrauen genießt.“

— Victor Emanuel wird sich, nachdem er am 1. Oct. in Forlì übernachtete, in Ravenna und Ancona einschiffen, von wo er, wie auch heute und zwar durch die Turiner Gazette militäre, die fast einen amtlichen Charakter hat, verkündet wird, nach

Neapel gehen wird, wohin bereits ein neues Regiment abgegangen ist und andere Streitkräfte sich marschfertig machen, um dem Könige nach der Hauptstadt beider Sicilien voranzugehen. Als vorläufiges Hauptquartier der piemontesischen Armee gilt die neapolitanische Stadt Aquila, wo nach römischen Berichten vom 28. v. M. bereits piemontesische Quartiermacher eingetroffen sind. Denselben Nachrichten zufolge wird die päpstliche Regierung den piemontesischen Truppen den Durchzug nach Neapel durch die Provinzen Viterbo und Frosinone in keiner Weise schwierig zu machen suchen.

— Die Situation in Italien hat sich wesentlich gebessert; man fängt auf allen Seiten an, sich zu fügen und dem Gesamtziele der Nation die Einzelinteressen und Sonderprojekte unterzuordnen. Garibaldi ist am 26. Sept. endlich über seinen Vertrauten Bertani der Staat gestochen worden. Der Dictator war, wie der Independance-Blatte geschrieben wird, wüthend und beschloß sofort, Bertani heimzuschicken. Der gewesene General-Sekretär ist am 2. Oct. bereits in Gerua gelandet und wird in Turin erwartet. Garibaldi hat der neapolitanischen Deputation, die vor ihm in Caserta erschien, und über die Autokratie des General-Sekretärs Bertani Beschwerde führte, erklärt, es falle ihm nicht ein, bloß die ihm am eifrigsten angerühmten Männer zu berufen; eben so müsse er daran erinnern, daß er gekommen sei, um die Sache der italienischen Monarchie zu vertheidigen; auch werde er in seinem Leben nicht die Waffen gegen die Nord-Italiener kehren; es sei ihm schon schmerzlich genug, daß er in Capua Süd-Italiener bekämpfen müsse. Der Nazionale meldet, Garibaldi habe Giorgio Pallavicino erklärt, er sei bereit, seine Vollmachten dem Könige Victor Emanuel zu übergeben, und mache nur die eine Bedingung: daß den von ihm ernannten Offizieren ihr Rang vom Könige bestätigt werde; in diesem Geiste habe er auch auf Cialdini's Anfrage, ob er einrücken solle, die telegraphische Antwort ertheilt: „Kommen Sie auf der Stelle!“ Auch aus Turin vom 2. Oct. wird telegraphisch gemeldet: „In Folge der guten Dispositionen Garibaldi's gegen Piemont ist die Lage besser geworden. Die sicilianische Deputation traf in Turin ein, eben so Admiral Persano.“

— Das von Fanti aufgefundene Portefeuille Lamorieiere soll sehr compromittirende Briefe französischer Legationisten so wie schlagende Beweise von einer vom päpstlichen General mit Bestimmtheit erwarteten österreichischen Intervention enthalten.

Paris, 2. Oct. Senats-Präsident Troplong hat vor der landwirthschaftlichen Gesellschaft von Cormelles im Eure-Departement eine Rede gehalten, welche vom „Moniteur“ heute wörtlich abgedruckt wird. „Es scheint“, heißt es darin, „als seien wir an einem jener Zeitpunkte angekommen, von wo die religiösen Gesänge sprechen und wo die Vergangenheit zurückweicht, um dem Unermeßlichen Neuen in Ideen und Thaten Platz zu machen. Der Dampf hat eine Revolution bewirkt, dergleichen die Elektrizität. Wer weiß, was die Naturwissenschaften noch alles erzeugen werden? Im politischen Leben derselbe Durst nach Neuerung, auch dort, wo das Gepräge der modernen Demokratie sich noch nicht ausgedrückt hat, und das alte Regiment scheint von einem Verhängniß betroffen, als sei das Jahr 89 nicht bloß für uns, sondern für die ganze Welt gewesen. Einer verschollenen Zeit

würde der angehören, der mit dem irren Auge des Pessimisten diese durch die Vernunft und die gesetzlichen Bedürfnisse der Humanität gebotenen Veränderungen betrachten wollte. Bürger, laßt uns Vertrauen haben zu der Regierung, die sich Frankreich gegeben hat, und nicht glauben, daß es wieder so weit zurückgehen könnte, seine Stütze in Institutionen und Formen zu suchen, welche der Sturm geschaffen hat! Jener Sturm hat Abgründe aufgerissen, die man jetzt meiden muß, hat furchtbare Elemente, die man beschwören, und unermessliche Interessen geweckt, denen man Genüge leisten muß. Den wilden Gang der Demokratie hat man nicht in der Gewalt mit constitutionellen Scheingebilden und Gleichgewichts-Berechnungen, welche der privilegierten Minderheit, der sogenannten gesetzlichen Landes-Vertretung, wohl passen können. Die gegenwärtige Regierung braucht keine andere um das zu beneiden, was den Ruhm, die Sicherheit und die Macht eines Staates ausmacht. Allerdings, sie ist jung, aber diese Jugend ist ihre Stärke und ihre Solidität. Eine neugeborene Nation vertraut sich nur einer ihrem Herzen erstiegenen und nach ihrem Ebenbilde gemachten Dynastie an. Nur diese Dynastie, welche den Geist des Jahrhunderts athmet, kann den Sturm beschwören und ein ermüdetes Volk in den Hafen führen.

— Die Niederlage Lamoricière's hat die französischen Nerven denn doch unangenehm berührt. Man fühlt sich verletzt, daß dieser General — wenn wie auch erkannt wird durch sein Verschulden und ohne allen Verursacher — in dem Frankreich eine seiner militärischen Berühmtheiten erblickt, auf eine für seine Vergangenheit so traurige Weise dasteht. Man bemerkt als Folge des Eindruckes, den die letzten Ereignisse in Italien hier hervorgerufen haben, daß Anstrengungen gemacht werden, um den Kaiser für ein freundschaftlicheres Auftreten zu Gunsten des Papstes zu gewinnen. Ich weiß nicht, in wie fern das gelingt, aber schon widerspricht man nachdrücklich dem Gerüchte, als hätte der Papst die Abicht Rom zu verlassen. Die Rathgeber Pius IX. scheinen übrigens auch unter sich zerfallen zu sein. Während die Einen ihn bestimmen wollen, nach Bayern zu gehen, verlangen Andere eine Rundreise durch Europa, um die Mächte nach der Reihe zu Hüfte zu rufen — noch Andere glauben, er thäte besser, sich in die Engelsburg einzuschließen, die Ueberreste seiner Truppen nach Rom zu berufen und sich daselbst zu vertheidigen.

— Der Bischof von Poitiers hat innerhalb des Bereiches seiner Diocese einen Trauer-Gottesdienst für die im Kampfe für den Papst gegen die Piemontesen gefallenen Offiziere und Soldaten ausgeschrieben. Der betreffende Hirtenbrief enthält heftige Ausfälle gegen die Politik der sardinischen Regierung und alle Diejenigen, welche derselben direct oder indirect Vorschub leisten. In ähnlicher Weise spricht sich ein neuerliches Rundschreiben des Bischofs von Nantes aus, das um so mehr Aufsehen macht, als der Bischof von Nantes s. Z. Privatsecretär des im Pariser Juni-Aufstande vor den Barikaden gefallenen Erzbischofs von Paris, Msgr. Affre, war.

— Marschall Pelissier hat sich, wie verlautet, in einer Sitzung des Privatrathes mit großer Lebhaftigkeit zu Gunsten des Papstes ausgesprochen und die Bitte gestellt, daß ihm der Oberbefehl über das Occupationscorps in Italien übertragen werde, worauf der Kaiser geantwortet habe, daß er sich dieser Bitte in dem Fall erinnern werde, daß die Verstärkung des Heeres in Rom nochwendig sei. Diese Erklärung Napoleons hat wahrscheinlich das Gerücht veranlaßt, daß das Occupationscorps in Rom auf 50,000 Mann gebracht werden solle.

— Die Angaben über die Reise des Kaisers Napoleon nach Warschau lauten noch immer widersprechend. Der Kaiser soll die Reise wünschen, um die Anhaltspunkte für einen künftigen Congreß nicht aus den Händen zu geben. England wirkt dem Projekte entgegen. In Paris giebt es in der Umgebung des Kaisers Personen, die ebenfalls davon abrathen und geltend machen, daß es Frankreichs Würde nicht angemessen sei, den nordischen Höfen so viel ostensible Concessionen zu machen. In Baden sei Ähnliches geschehen, augenscheinlich ohne sonderlichen Erfolg.

London, 2. Okt. Reuters Bureau meldet aus Caserta vom 29. Septbr.: Die Neapolitaner sind bei Limatola zurückgeworfen worden; Garibaldi besetzt Sant Angelo und Santa Maria. Pallavicino ist mit einem Schreiben des Königs Victor Emanuel eingetroffen, in welchem Garibaldi gerathen wird, sofort die Einverleibung von Neapel und Sicilien in Piemont zu proclamiren. Bertuni

hat seine Entlassung als General-Secretair der Regierung von Neapel eingereicht. Das neue neapolitanische Ministerium ist aus Elementen der gemäßigten Partei gebildet. Cuffi hat das Pro-Dicratorat für Sicilien abgelehnt. Die piemontesischen Truppen werden mit Ungeduld in Neapel erwartet.

— Clark Stanton, ein schottischer Bildhauer, hat sich zu Garibaldi begeben, um für seine Privatfreunde in England seine Büste zu modelliren. Er kam um Mitternacht im Lager an und fand Garibaldi in seinem Mantel gehüllt auf bloßer Erde in tiefem Schlafe. Er legte sich in seiner Nähe und schlief gleichfalls ein, bis ein scharfes Feuer, das ein erstes Engagement zu verkündigen schien, ihn weckte und den General auf den Kampfplatz rief. Garibaldi empfing den Künstler sehr gut und es ist ein merkwürdiges Zeichen von Vertrauen zu unseren Landsleuten — bemerkt der „Scotsman“ dazu — daß er dem Bildhauer die Erlaubniß gegeben hat, selbst bei diplomatischen Verhandlungen gegenwärtig sein zu dürfen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 6. October.

— Sr. Exc. der General Schach v. Wittenuau gedenkt binnen Kurzem unsere Stadt für immer zu verlassen. Die Bürgerschaft wird ihrem ehemaligen humanen Stadt-Kommandanten ein freundliches Andenken bewahren.

— Die Herren Dr. med. Abegg, Consistorial-Rath Dr. Bresler, Oberlehrer Dr. Cosack, Oberlehrer Dr. Gieswald, Stadt-Schulrath Dr. Kreyenberg, Oberlehrer Dr. Lauber, Director Dr. Löschin und Prediger Müller haben es übernommen im bevorstehenden Winter zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten Vorträge zu halten.

— Der durch den starken Nordwestwind herbeigeführte ungewöhnlich hohe Wasserstand in der Weichsel hat in der vergangenen Nacht einen beträchtlichen Schaden auf der königl. Werft angerichtet, indem das Wasser den hölzernen Fangdamm der in Reparatur begriffenen Helling No 3. gehoben, durchbrochen und denselben so wie den Bohlenbelag theilweise zerstört hat. Leider sind dadurch die Arbeiten beim Strecken des Kiels der Corvette „Hertha“ für längere Zeit unterbrochen, da die Rammarbeiten zu einem neuen Fangdamme im Weichselbette mehrere Wochen erfordern.

— Die im December hier stattfindende Gemäldeaussstellung scheint sehr reichhaltig werden zu wollen.

— Wie es heißt, wird hier die Herausgabe eines neuen Kunstblattes beabsichtigt.

— Die königl. Regierung macht bekannt, daß Privatleute für die, bei den Artillerie-Schießübungen aufgefundenen Geschosse aus gezogenen Geschützen, welche bekanntlich mit einer mehrere Pfunde schweren Bleiumhüllung umgeben sind, an Findegeld für das Blei pro Pfund 3 Pf., für die Eisenmasse 2 Pf. vergütigt erhalten.

— Der mit dem Gehalte des Hrn. Baumeister B. durchgegangene Schreiber D. ist gestern Nachmittag in einem hiesigen Gasthause verhaftet; derselbe hatte von den 90 Thln. nur noch 7 1/2 Thlr. bei sich.

— Gestern Abend ist in der Nadaune an der Lohmühle die Leiche einer unbekanntem besahnten Frau in ärmlicher Kleidung mit einem Handkorbe auf dem Arme aufgefunden worden.

— Morgen findet auf Hela die feierliche Einführung des Hrn. Pfarrers Weichmann durch Hrn. Superintendent Tornwaldt Statt.

— Unsere Damen sind oft in Verlegenheit, was mit dem Sammet zu thun ist, der vom Regen benetzt wurde. Wir können in diesem Falle mit gutem Rath helfen: Man besuche den durch Regen rauh, hart und schmuzig gewordenen Sammet auf der ganzen Rückseite und führe dieselbe über ein heißes Eisen. Die Hitze verwandelt das Wasser in Dampf, der durch die Oberfläche des Sammets zieht und hierbei die verwitterten und zusammengeklebten Fasern trennt. Wohl zu beachten ist, daß der Sammet nicht gebügelt werden darf, vielmehr, das Eisen durch irgend eine Vorrichtung festgehalten und der benetzte Sammet mit seiner Rückseite über dasselbe geführt werden muß.

Graudenz, 3. Okt. Von den Bezirkswählern der kleineren Städte districts der Weichsel wurde heute die Wahl eines Abgeordneten zum Provinzial-Landtage und zweier Stellvertreter unter Vorstß des Hrn. Landrath v. Schrötter aus Culm vollzogen. Anwesend waren 12 Wähler aus den

Städten Strassburg, Neumark, Kauernick, Löbau, Gollub, Culmsee, Briesen und Röhden. Gewählt wurde zum Abgeordneten Hr. Bürgermeister Liszewski aus Löbau, zum ersten Stellvertreter Hr. Beigeordnete Santarra aus Strassburg, zum zweiten Stellvertreter Herr Apotheker Grunwald aus Strassburg.

Rhein. Vor Kurzem entsprang aus der hiesigen Strafanstalt ein Gefangener, dessen Flucht zu solgendem komischen die Unglücklichkeit der Dorfbewohner bezeichneten Vorfall Veranlassung gab. Der Entspringene hatte in der ersten Nacht seiner Flucht das eine Meile von hier entlegene Dorf G. erreicht. Frechheit und Dreistigkeit verleitet den Flüchtling, während der Nacht an das Fenster eines Wirthes zu klopfen und denselben um Nachtherberge zu bitten. Derselbe erscheint im Hemde bis vor seiner Hausthüre und erkennt im Mondschine an der besondern Kleidung den entsprungenen Sträfling. Ohne sich viel zu besinnen, bietet er dem Letztern seinen Schoppen als Schlafstätte an und zieht sich, von Angst befallen, in seine Wohnung zurück. Später kleidet er sich, nachdem der Verbrecher in den Schoppen hineingegangen ist, an und begiebt sich zu seinem Dröschschulzen, um diesem die Anzeige von der Nähe des entlaufenen Sträflings zu machen. Der Schulze erscheint darauf mit zehn Mann Dettingefessenen und führt diese an den bezeichneten Ort. Niemand ist jedoch zu bewegen, in den Schoppen hineinzugehen, sondern Alle bleiben ängstlich vor der Thüre desselben stehen. Der Schulze bittet und befiehlt leider vergebens, und man beschließt an der Thüre Wache zu halten und den Sträfling bei seinem Heraustreten aus dem Schoppen festzunehmen, zu welchem Zwecke man sich mit Axten und Heugabeln bewaffnet hat. Endlich bricht der Morgen an, das ganze Dorf hat sich bereits vor der Thüre des Schoppens versammelt, aber der erwartete Spießbube will immer noch nicht herauskommen. Man sängt zuletzt an, das Gebäude von allen Seiten zu beschauen und entdeckt an der Hinterseite ein Loch im Strohdache, woraus die vorsichtigen Dorfbewohner allmählich den Schluß ziehen, der Erwartete müsse bereits das Weite gesucht haben und ihnen durch die Deffnung einschlüpft sein. Sie hatten sich dieses Mal nicht geirrt.

Königsberg. Ein Polizeibeamter auf der Anklagebank ist eine seltene Erscheinung. Dieses Schauspiel bot uns Donnerstag der Polizeiergeant Jagenzer. Er ist angeklagt, im Jahre 1857 für in sein Amt einschlagende, an sich nicht pflichtwidrige Handlungen, beziehungsweise Unterlassungen Geschenke, zu denen er gesetzlich nicht berechtigt war, angenommen zu haben. Die Verhandlung läßt jedoch die Sache so erscheinen, als sei die Denunziation gegen Angeklagten fälschlich, aus Rache eingebracht und endet mit Freisprechung.

— Am Mittwoch Nachmittags wurde im Dorfe Gr. Lauth die ganze Besatzung eines Landmannes mit dem Einschnitt und mehreren im Freien lagernden Getreidehaufen ein Raub der Flammen.

Warschau, 1. Oct. Die Vorbereitungen für die Zusammenkunft der Monarchen werden im großartigsten Maßstabe getroffen, und zwar nicht bloß in Warschau, sondern auch in Sieronevic, wo der Kaiser eine große Jagd für seine Gäste veranstalten wird. Die bloße Renovation des dortigen Lustschlosses kostet 30,000 S. R. Wie es heißt, wird der Kaiser die Reise von St. Petersburg bis hierher auf der Eisenbahn machen, die mit Ausnahme der Brücken fast ganz vollendet ist. Die feierliche Eröffnung der Eisenbahn von Petersburg nach Wilna und von Bialystock nach Warschau erfolgt im Laufe des nächsten Monats. Die Linie von Kowno nach der preussischen Grenze soll ebenfalls im nächsten Monat fertig werden. Nach dem Rechenschaftsberichte der Direction der Riga Dünaburger Eisenbahngesellschaft, welche der Generalversammlung am 17. d. vorgelegt wurde, wäre die Vollendung und Eröffnung der ganzen Bahn von Riga bis Dünaburg „zeitig im nächsten Jahre“ zu erwarten. Die Arbeiten auf der Linie Lowitz-Bromberg werden jetzt mit großem Eifer betrieben und ist die Vollendung dieser Bahn noch vor Ende 1862 zu erwarten.

Meteorologische Beobachtungen.

Dat.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer in Reaumur.	Wind und Wetter.
5	4	335,52	+ 8,8	W. frisch, ganz bezogen und trübe, später Regen.
6	8	334,16	6,1	W. windig, bewölkt.
	12	335,91	6,1	W. stürmisch, bähige Luft mit Regenschauer.

Stadt-Theater.

Eine Darstellung von Meyerbeer's „Hugenotten“ bleibt immer eine der größten und anstrengendsten Opernthaten und der Zuhörer erkaufte den Genuß an dem Werke nur durch die sich ihm fast in jedem Augenblicke aufdrängende Wahrnehmung, daß von allen Seiten, auf der Bühne, wie im Orchester, eine wahre Herkulesarbeit zu verrichten ist. Die Sänger müssen ihr Neuestes aufbieten und mit dem ganzen Aufwande ihres materiellen, wie geistigen Vermögens die Intentionen des anspruchsvollen Componisten zu erfüllen trachten. Meyerbeer ist kein Freund des Sprichwortes: „kleine Ursachen haben große Wirkungen“. Ein Glück nur, daß des Tonsetzers Talent glänzend genug ist, um jene Sentenz nicht in umgekehrter Weise in Anwendung zu bringen. Das Richtige liegt hier in der Mitte und vielleicht ist es statthaft, die Hugenotten-Musik mit den Worten zu charakterisieren: „große Ursachen haben manchmal große Wirkungen“. — Die Vorstellung war sehr zahlreich besucht, was theils dem Werke selbst, theils dem beliebten Inhabern einiger Hauptrollen, vordemlich aber in diesem Falle dem Auftreten eines Helden tenors, welchem seit einiger Zeit mit Spannung entgegen gesehen wurde, zuzuschreiben ist. Herr Franke-Castelli, welcher als Raoul gafferte, ist kein Neuling mehr in der Theaterwelt. Daß der gut renommierte Sänger zu wenig neu war in der jugendlichen Rolle des Raoul, konnte ihm nicht zum Vortheil gereichen und war einem günstigen Erfolge hinderlich. Das Beispiel Tichatschek's nachzuahmen, der bekanntlich ebenfalls kein Neuling mehr ist, mag dessen noch immer bedeutenden Erfolge gegenüber sehr lothend sein, aber auch gefährlich, weil es wohl nur in seltenen Fällen zu einem günstigen Ziele führt, und weil nicht eben jeder Tenorist ein Tichatschek ist. Sehen wir von der verfehlten Bühnenercheinung des Herrn Franke als Raoul ab und fassen wir seine Gesangsleistung, nur als solche betrachtet ins Auge, so müssen wir gestehen, daß der Sänger nach seiner langjährigen Thätigkeit an der Bühne, welche eine sehr ehrenvolle war, sein Organ noch überraschend gut conservirt hat und damit Wirkungen erzielt, welche die vollste Würdigung verdienen. In seiner Blüthezeit muß Hr. F. ein ganz vortrefflicher Sänger gewesen sein, er ist es noch in diesem Augenblicke durch geschickte Handhabung der Technik des Gesanges und selbst durch den Wohlklang der Stimme, welche sich namentlich in dem Duo mit Valentine sehr ausgiebig zeigt, sowohl im Brustorgan wie im Falset. Das jugendliche Metall des Organs ist natürlich durch alle Geschicklichkeit nicht zu ersetzen, eben so wenig wie die Elastizität der Körperbewegungen eine bleibende ist. Für den Raoul aber ist die Entbehrung dieser Eigenschaften eine bedenkliche, daher erntete Herr Franke, trotz seiner im Ganzen lobenswerthen Gesangsleistung, nur geringen Beifall. Eine besondere Zierde der Vorstellung war die mit feuriger Hingebung gesungene Valentine der Frau Pettenhofer. Auch die anmuthige Königin, Fräulein Ungar, erwarb sich die Sympathie der Hörer. Fräul. Wallbach (Page) faste ihren Gesangspart etwas soubrettenartig pointirt auf. Abgesehen von einigen Härten in der Tongebung war übrigens die Art eine fleißige und geschickte Leistung. Unter den übrigen Darstellern verdient namentlich Herr Griebel, welcher den St. Bris mit Gediegenheit sang, und Herr Jansen als Nevers, hervorgehoben zu werden. Der Schattenseiten gab es manche in dieser Hugenottenvorstellung. Wir erwähnen nur der auffälligen Detonationen in dem Vokalquartett des zweiten Actes und verschiedener Fehler im Orchester, unter denen das Wegbleiben der Oboe, gegen das Ende des Duo's im vierten Act, bei einer sehr entschieden gefärbten Stelle in F-dur, sehr empfindlich berührte. Markull.

Schicksal.

Schwurgerichts-Angelegenheit.
Am 16. d. Mts. beginnt die diesjährige vierte Schwurgerichts-Periode unter dem Vorsitz des Herrn Stadt- und Kreis-Richters Director Ufert, welche circa vierzehn Tage währen wird. Zur Verhandlung kommen folgende Anklagesachen:
Am 16. Oct. gegen den Tischlerges. Boshel von hier, wegen schweren Diebstahls. — Verth. J.-R. Besthorn.
Am 17. Oct. a) gegen die Arbeiter Sonntag u. Schramowsky wegen schwerer Erpressung. — Verth. J.-R. Bluhm.
b) gegen Hermann Kiewald u. Ernst Theodor Kiewald, beide von hier, wegen Straßenraubes. — Verth. J.-R. Bluhm.
Am 18. Oct. gegen den Tagelöhner Bialk und den Müller Taub, beide aus Kl. Dommatau, wegen Meineid. — Verth. Justiz-Räthe Liebert u. Poschmann.

Am 19. Oct. a) gegen den Bäckerlehrling Zieloff aus Gölbin, wegen schweren Diebstahls. — Verth. J.-R. Bölg.
b) gegen die verheh. Schlossergesell Heinricke Weiß geb. Krause, von hier, wegen Verleitung zum Meineid. — Verth. J.-R. Bölg.
Am 20. Oct. gegen den Hofbesitzer Staroszil aus Klodau, wegen Meineid. — Verth. J.-R. Walter.
Am 22. Oct. gegen die Kaufleute Gebrüder Moritz Hirsch und Louis Fiedler von hier, wegen betrügerischen Bankerotts. — Verth. Rechts-Anwalt Köpell u. Rechts-Anwalt Schönau.
Am 24. Oct. gegen die Arbeiter Carl Eduard Lau alias Werner und Carl Eduard Lange von hier, wegen vorsätzlicher Körperverletzung, welche den Tod zur Folge gehabt hat, resp. Theilnahme. — Verth. R.-Anw. Breitenbach.
Am 25. Oct. a) gegen den Arbeiter Jablonsky aus St. Albrecht, wegen schweren Diebstahls. — Verth. R.-Anw. Köpell.
b) gegen den Gerbergesellen Währbin von hier, wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. — Verth. J.-R. Liebert.
Am 26. Oct. gegen die Arbeiter Kulling und Serg aus Ziganenberg, wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. — Verth. J.-R. Besthorn und J.-R. Poschmann.
Außer diesen Anklagesachen stehen noch andere zu erwarten.

[Böse Gesellschäften verderben gute Sitten.]

Der Friseurgehilfe Bremer, der eine gute Erziehung bekommen hatte, suchte sich meistens solche Gesellschaft auf, in denen aller Sitte und allem Anstande hohn gesprochen, lächerlich gelebt und mehr Geld ausgegeben wurde, als sich auf redliche Weise von ihm und seinen Kumpanen verdienen ließ. Seine guten Grundfänge gingen in dieser Gesellschaft bald verloren und die Sünde gegen das siebente Gebot griff Plag. Als Bremer eines Tages in der Wohnung seiner Mutter war, kam sein Freund, der frühere Kellner Kobchinski, zu ihm und lud ihn ein, mit ihm zu gehen und lustig zu leben; doch weder Bremer noch Kobchinski hatte zum lustigen Leben Geld. Da in beiden aber die Begierde nach Ausschweifung groß war; so sann sie hin und her, wie solches zu bekommen. Endlich sprach Bremer: Dort in jener Kommode ist Geld, diese aber gehört nicht mir, auch nicht meiner Mutter, sondern dem Herrn Drownowski und seiner Frau, welche hier bei meiner Mutter wohnen. Kobchinski antwortete: Mag die Kommode dem Teufel und seiner Großmutter gehören: entbält sie nur Geld; so ist uns geholfen. Mit diesen Worten ergriff er eine Gabel und suchte, da Niemand weiter im Zimmer anwesend war, das Schloß des einen Kastens der Kommode zu öffnen; es gelang, ein Fünftalercheint wurde gefunden, dieser genommen und nun mit wilder Lust von bannen gestürzt. Bremer hatte keineswegs die Absicht, die Drownowski'schen Eheleute um das Geld zu bringen, denn er wollte am nächsten Tage seiner Mutter den Streich entdecken und dieselbe veranlassen, denselben die von ihm und seinem Freunde verjubilten fünf Thaler wieder zu geben; er war deshalb auch der Meinung, daß er mit Kobchinski keinen Diebstahl begangen. Darüber aber wurde er bald eines Andern belehrt. Die Mutter, welcher sein Streich ohne sein Bekenntniß bekannt wurde, war nicht geneigt, seiner Lüberei durch unzeitige Nachsicht Vorschub zu leisten, sondern fest entschlossen, ihn für sein Vergehen büßen zu lassen. — Es war aber auch noch ein anderes Vergehen, welches sich der ungerathene Sohn zu Schulden kommen ließ. Während er einmal wieder mit Kobchinski in der Wohnung seiner Mutter war, kam der Zimmergesell Gottke zu ihm. Als dieser nach kurzem Aufenthalt wieder gehen wollte, sprach er: Ist denn nichts mitzunehmen? „Ja“, antwortete Bremer, „auf dem Boden ist so Manches!“ — Hier befanden sich nämlich verschiedene wertvolle Sachen des in dem Hause wohnenden pens. Thor-Controlleur Neumann. Die drei Kumpane drangen auf den Boden und entwendeten ein Kleid im Werthe von 10 Thlr., einen Unterrock im Werthe von 4 Thlr., 22 Ellen Bettzeug und 9 Ellen Leinwand. Gottke versetzte das gestohlene Gut und theilte dann den Erlös mit seinen Diebsgenossen. Jeder erhielt 1 Thlr. 7½ Sgr. Die böse That kam jedoch bald an's Licht. Gottke machte sich darauf aus dem Staube, indem er auf die Wanderschaft ging. Indessen wurde gegen Bremer und Kobchinski die Anklage wegen Diebstahls erhoben. In der öffentlichen Gerichtsverhandlung, die in dieser Angelegenheit stattfand, wurde sowohl Bremer wie Kobchinski zu einer neunmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt, und auch Gottke wird seinem Richter nicht entgehen.

Graf Camilla von Cavour.

Von Gustav Rasch.

(Schluß.)

Graf Cavour zeichnete in der Kammer mit einer Logik, welche keinen Widerstand duldere, alle die Ideen in der äußeren Politik, in der inneren Verwaltung und in der nationalökonomischen Organisation vor, welche seit dieser Zeit die leitenden Fäden der piemontesischen Regierung waren, und im Jahre 1850 übernahm er das Ministerium des Handels und des Ackerbaues. Im Jahre 1851 übernahm er auch noch das Portefeuille des Ministers der Finanzen. Ich will mich über seine segensreiche Wirksamkeit für das Land in diesen Stellungen nicht weiter ergehen, ich will auch seinen Kampf mit der Geistlichkeit und mit der römischen Hierarchy nur erwähnen — Alles das ist ja in Europa genugsam besprochen worden; ich will nur auf die auswärtige

Politik des Ministeriums Cavour zurückkommen, weil sie die Größe und die Einbeit des gemeinsamen Vaterlandes im Auge hatte. Durch die Theilnahme am Krimkrieg gewann Piemont das Recht, auf dem Pariser Congreß einen Platz einzunehmen; er gewann dadurch für Italien das Recht, öffentlich und vor ganz Europa von seinen Leiden und von der Unterdrückung Oesterreichs zu sprechen und Europa zur Hülfe aufzufordern. Das erste Mal in der Geschichte Italiens wurde die Frage der italienischen Freiheit und Einheit vor ganz Europa besprochen, und die öffentliche Meinung in ganz Europa hat schauernd den Schmerzensschrei gehört, der das unglückliche Land von den Alpen bis Messina durchhallte. Von diesem Tage an kann man die Unabhängigkeit und die Rekonstitution Italiens datiren, und alle Akte des Ministeriums Cavour haben seit diesem Tage nur dies eine und große Ziel. Die Armee wurde vollständig reorganisiert, Alessandria zu einer Festung ersten Ranges umgeschaffen und das ganze österreichische Einschüchterungs- und Spoliationssystem schonungslos bloßgelegt. Der größte Theil der diplomatischen Noten, welche Cavour den europäischen Kabinetten sandte, enthielten Berichte über die Schmerzen und Leiden, welche Oesterreich Italien auferlegte; Piemont wurde eine Zufluchtsstätte aller Unglücklichen und Leidenden, welche Oesterreich und Neapel aus ihrer Heimath trieben. Alle andern Thatfachen, die Bekehrung der Tochter des Königs, worin die Kriegserklärung gegen Oesterreich enthalten war, der Krieg selbst, die nun folgenden Gebietsvergrößerungen Piemonts durch die Lombardei, durch die Herzogthümer und die Romagna, die jetzigen Ereignisse in Sicilien, sind von heute und von gestern; sie sind zu neu, um hier nochmals in der Schilderung der politischen Thätigkeit Cavour's einen Platz zu finden. Die äußere sowohl wie die innere Politik des Ministeriums Cavour sind für Europa, besonders aber für Italien von weltgeschichtlicher Bedeutung; sie wird es noch mehr werden in den Ereignissen, welche in Italien nahe bevorstehen.

Ich hatte während meines Aufenthalts in Turin die Ehre, durch den Chevalier Massari, den bekannten neapolitanischen Verbannten, dem Grafen Cavour vorgestellt zu werden. Derselbe ist von mittlerer Größe, blond, etwas stark, ohne dick zu sein; sein Gesicht hat einen rosigen Teint, wie das Gesicht eines jungen Mädchens; seine Züge machen auf den ersten Anblick den Eindruck des Frohigen und einer gewissen Kälte, werden aber lebendig und heiter während der Unterhaltung, welche den Stempel des dem Grafen natürlichen Humors und geistiger Frische und Heiterkeit trägt. Die Augen sind angegriffen von dem nächtlichen Arbeiten und Studiren bei Licht, und werden durch eine goldene Brille verdeckt; trotzdem machen sie den Eindruck außerordentlichen Verstandes und unerschütterlicher Festigkeit des Willens, und geben diesen wohlwollenden Zügen einen so hohen Ausdruck geistiger Capacität, daß ich sagen muß, ich habe in Italien kein so kluges, intelligentes und zugleich energisches Gesicht gesehen, wie das Gesicht des Grafen Cavour. Dasselbe trägt in Wahrheit den Stempel seines Geistes. Seine Sprache ist fest, wohlklingend und deutlich, der Ausdruck klar und bestimmt. Graf Cavour ist überhaupt ein guter Redner, aber ein Redner, dem die Klarheit und Bestimmtheit dessen, was er sagen will, über die Phrase, über die Wortstellung und über den Ausdruck geht; seine Art zu sprechen hat viel Aehnliches mit der des Herrn Thiers. (R. St. J.)

Ver mis ch tes.

* * * Zacharias Dase hat für sein wunderbares Rechen-Genie die Bahn gefunden, auf welcher er der Wissenschaft Dienste leisten kann, wie kein Anderer. Die ungemessenen Räume des Weltalls sind ein würdiges Object seiner Thätigkeit; dem Astronomen durch Anfertigung von Tabellen in die Hände zu arbeiten und in einigen Jahren so ein Werk zu schaffen, zu welchem ein gewöhnliches Rechen-talent eben so viele Jahrhunderte brauchen würde, das ist das Ziel, welches sich Dase jetzt gesetzt hat. Wahrscheinlich wird Hamburg, seine Vaterstadt, ihm dabei behülflich sein, indem es ihm durch eine Pension ermöglicht, sich ohne Nahrungs-sorgen lediglich jener Arbeit zu widmen.

* * * Die Trauung des Rittmeisters Anton Baron Prokesch, Sohn des Internuntius zu Wien, mit der Schauspielerin Friederike Goffmann wird definitiv im nächsten Frühjahr stattfinden. Der Baron verläßt den Militärdienst und wird seine Gattin auf ihren Kunstreisen begleiten.

Dem
Andenken des dramatischen Künstlers
Adolph Dibbern. *)

Begeisterung trug auf ihren heiligen Schwingen
Zum Lebenskampf Dich aus der Einsamkeit,
Dem Erw'gen mit des Geistes Raß geweiht,
Warst Du der Mann, kühn mit der Zeit zu ringen.

Und Manches sollte Dir im Kampf gelingen;
Ja, siegreich überwandst Du selbst die Zeit,
Die stetig opfert der Vergessenheit,
Was nicht in Himmelsweissen kann erklingen.

Wir trugen Dich hinaus zur Ruhestätte;
Da liegst Du nun im kühlen Erdenbette,
Doch bist dem Irdischen Du nicht verfallen. —

Wie wir im Geist zu Deinem Grab' heut' wallen,
So blickst Du mild auf dunklen Schicksalswegen
Uns geistverklärt und sieggekront entgegen.

*) Adolph Dibbern, Director des hiesigen Stadt-Theaters und ein Auserwählter unter den dramatischen Darstellern der Gegenwart, starb heute vor einem Jahre an der Cholera. Der Vortreffliche war eins der letzten Opfer, welche die schreckliche Krankheit im vorigen Jahre hier forderte. Sein Tod war von allgemeinem Schrecken in hiesiger Stadt begleitet und erregte in den gebildeten Kreisen die höchste Theilnahme. Jeder, der ihn näher gekannt hat, wird ihm heute eine stille Thräne weihen. Sein Andenken ist und bleibt eingeschrieben in die Geschichte der deutschen Schauspielkunst.

Producten - Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 6. October.
Weizen 60 Last, alt. 130 Pfd. fl. 650, fr. 128. 20 Pfd. fl. 585, 127. 20 Pfd. fl. 570—572½, 123. 24 Pfd. fl. 516. 125. 20 Pfd. rth. fl. 525.
Koggen, 7 Last, fl. 331—345 pr. 125 Pfd.
Gerste gr., 5 Last, 114 Pfd. fl. 336, 110 Pfd. fl. 324., 102 Pfd. fl. 288.
Danzig. Bahnpreise am 6. Octbr.:
Weizen 120—134 Pfd. 70—103 Sgr.
Koggen 110—125 Pfd. 40—58 Sgr.
Erbsen 52—66 Sgr.
Gerste 100—118 Pfd. 42—55 Sgr.
Hafer 65—80 Pfd. 24—30 Sgr.
Spiritus ohne Geschäft.
Berlin, 5. Octbr. Weizen loco 74—88; Thlr. pr. 2100 Pfd. Koggen loco, 81—82 Pfd. 50%—50½ Thlr. pr. 2000 Pfd. Gerste, große u. kleine 42—48 Thlr. pr. 1750 Pfd. Hafer loco 25—30 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 52—56 Thlr.
Rüböl loco 11½ Thlr.
Leinöl loco 11 Thlr, Lieferung 10¾ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 18—18½ Thlr.
Stettin, 5. Oct. Weizen loco gelber pr. 85 Pfd. 80—89 Thlr. Koggen pr. 77 Pfd. 47 Thlr.
Rüböl 11½ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 17½ Thlr.
Königsberg, 5. Octbr. Weizen hochbr. 126. 127 Pfd. 96—96½ Sgr., bunter 123 Pfd. 85 Sgr., 126 Pfd. 93 Sgr., roth. 122. 27 Pfd. 81—93 Sgr.
Koggen 116. 121 Pfd. 54½ Sgr.
Gerste gr. 101 Pfd. 48½ Sgr., fl. 95. 96 Pfd. 41 Sgr.
Hafer 62 Pfd. 20 Sgr., 75 Pfd. 32 Sgr.
Weiße Erbsen 60—65 Sgr., graue 70—75 Sgr.
Biden 63½ Sgr.
Leinsaat 109. 110 Pfd. 74 Sgr.
Kleesaat rothe 7½—12 Thlr. pr. Str.
Spiritus ohne Faß 19½ Thlr., mit Faß 20½ Thlr.
Elbing, 5. Octbr. Weizen hochbr. 118. 22 Pfd. 76 bis 84 Sgr., 123. 32 Pfd. 85—102 Sgr., bt. 118. 25 Pfd. 75—90 Sgr., roth. 125. 130 Pfd. 88—96 Sgr., abfall. 110. 117 Pfd. 52½—72½ Sgr.
Koggen 118. 126 Pfd. 51½—59 Sgr.
Gerste, gr. 105. 10 Pfd. 45½—50 Sgr., fl. Markt. 100. 3 Pfd. 41—44 Sgr., kleine Futter: 96. 99 Pfd. 36—40 Sgr.
Hafer 65. 70 Pfd. 25—28 Sgr.
Erbsen, w. Koch: 55—62 Sgr., Futter: 50—54 Sgr., graue kleine 65 Sgr.
Bohnen 55—60 Sgr.
Biden 50—60 Sgr.
Spiritus kleine Partie zu 18½ Thlr. pr. 8000 % Tr.
Bromberg, 5. Octbr. Weizen, neuer 118. 20 Pfd. mit Auswuchs 47—52 Thlr., 121. 24 Pfd. 53 bis 58 Thlr., 125—24 Pfd. etwas gel. 66—72 Thlr., 128 bis 133 Pfd. ganz gesund 75—82 Thlr.

Koggen, 118—124 Pfd. gesund 41—45 Thlr., mit Auswuchs 37—40 Thlr.
Erbsen 35—45 Thlr. pr. 25 Schffl.
Gerste gr., 35—40 Thlr., fl., 30—35 Thlr. do.
Hafer 20—24 Thlr. pr. 26 Schffl.
Spiritus 18½ Thlr. pr. 8000 %.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 6. October:
F. Büsching, Hulda, v. Stettin; J. Albert, Pfeil, u. G. Ewert, Schnelle, v. London; J. Johannsen, Pelican, v. Friedrichstadt; J. Bartels, Maria, v. Rügenwalde; G. Reigle, Ferdinand, v. Stolomünde; J. Hansen, Anna u. Peter, v. Rønners; J. Samst, Embla, v. Horsens; H. Brabms, Agathe, v. Leer, m. Gütern. J. Brander, Matthis, v. Budee, m. Heeringin. J. Mc. Kenzie, Vigilant, v. Calais; R. Main, Stormking; P. Petersen, Eriton; H. Kräft, Wilhelmine; H. Jansen, Maagen, u. G. Borgwardt, Sirene, v. Coppenhagen, m. Ballast. J. Albrecht, Mercurius, v. Greifswalde, m. Eisen.
Gesegelt:
G. Gybe, Königsberg, Dampf, n. Königsberg, m. Gütern. Die Schiffe: Caroline Susanna, P. Figuth, Friedr. Wiehne, u. G. Ditto sind wieder retournt.

Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Kaufleute Mezger a. Frankfurt a. M. und Staberow a. Bromberg. Hr. See-Cabett Birnbaum a. Danzig.
Hotel de Berlin:
Hr. Major Freiherr zu Puttlig a. Berlin, Hr. Hauptmann a. D. von Bedemann a. Gossel. Die Hrn. Kaufleute Hagemann a. Altenburg, Winkelmann a. Barmen und Mende a. Königsberg. Hr. Mühlenbesitzer Herrmann a. Broda.
Walter's Hotel:
Der Lieutenant zur See I. Kl. Hr. Hassenstein und Hr. See-Cabett v. Kaisenberg a. Danzig. Hr. Rittergutsbesitzer v. Schmeling n. Gattin a. Pasewalk. Hr. Gutsbesitzer Funk aus Damerkau. Hr. Rentier Lebebur n. Gattin a. Berlin. Hr. Apotheker Schröder a. Krobshüs. Die Hrn. Kaufleute Harms a. Magdeburg und Datow a. Helsingdr.
Hotel zum Preussischen Hofe:
Hr. Fabrikant Franke a. Hamburg. Hr. Prediger Wagner n. Fam. a. Hamburg. Hr. Kaufmann Krüger a. Königsberg. Hr. Fabrik-Verwalter Schmiedberg a. Halle a. S. Hr. Dekonom Funk a. Marienburg. Hr. Lieutenant a. D. Wolf a. Stettin.
Hotel de Eborn:
Hr. Domainen-Pächter Rehbinder a. Wda Mühle. Hr. Rentier Hüber a. Köln. Die Hrn. Kaufleute Wohlgemuth a. Pr. Stargardt, Krüger a. Drensfurt und Müller a. Düsseldorf.
Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Gutsbesitzer Kayser a. Goshin u. Müller n. Fam. a. Kaminiz. Hr. Gutsrendant Leubert a. Gr. Bissendorf. Hr. Sekretair Leichert a. Königsberg. Hr. Lehrer Hallmann a. Dt. Crone.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Kaufleute Rosendorf a. Stolp u. Eisenstadt a. Stuhm. Hr. Mühlenbesitzer Schmid a. Pr. Stargardt. Hr. Bahnhof-Restaurateur Hauer n. Fräul. Schwester und Hr. Hotelbesitzer Hensel n. Gattin a. Dirschau.

Ich wohne jetzt Langgasse 49, in der Nähe des Rathhauses.

Kreis-Physikus u. Sanitäts-Rath
Dr. Glaser.

Literarische Anzeige.

Der Unterzeichnete erlaubt sich bei dem Beginne des neuen Schuljahres sein vollständig sortirtes Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten Bücher, Atlanten u. s. w., in neuen und dauerhaften Einbänden und zu den wohlfeilsten Preisen, ergebenst zu empfehlen.

S. Ruhuth,

Buchhändler, Langemarkt 10.

Dr. Eduard Meyer, pract. Arzt etc. in Berlin, Krausenstrasse 62, ist namentlich für Krankheiten, die in geschlechtlichen Störungen begründet sind, brieflich zu consultiren.

Eingekochte schlesische Preiselbeeren empfiehlt **O. R. Hasse**, Fopengasse 14.

Stadt - Theater in Danzig.

Sonntag, den 7. October. (1. Abonnement Nr. 14.)

Eine Nacht in Berlin.

Posse mit Gesang in 3 Acten von Popf. Musik von Bang-Hierauf:

Sachsen in Preußen.

Genrebild in 1 Act von Popf.

(Herr Götz im ersten Stücke: Bergemann, im zweiten: Lerchenschlag, als Gast.)

Montag, den 8. October. (1. Abonnement No. 15.)

Der Postillon von Conjumeau.

Komische Oper in 3 Acten nach dem Französischen von Friedrich. Musik von Adam.

R. Dibbern.



Circus Carré.
Ägyptischer
Zauberpalast.
Auf allgemeines Verlangen:

Sonnabend, den 6. October und Sonntag, den 7. October, noch zwei große Vorstellungen von **Professor Adolph Bils** aus Athen. Anfang 7 Uhr. Das Nähere die Zettel.

Beim Beginn des neuen Schuljahres empfehlen wir die in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten **Lehrbücher, Atlanten etc.** in dauerhaften Einbänden zu den billigsten Preisen. **Léon Saunier,** Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur. In Danzig; Langgasse 20. In Elbing: Alter Markt 38.

Im Verlage der Plahn'schen Buchhandlung (Henri Sauvage) in Berlin erschien soeben: **Der Drainbau** und sein unmittelbarer Einfluß auf das Gedeihen der Nährpflanzen. Von **D. Ullard**, Reg.-Feldmesser. Preis: 20 Sgr. Die vielseitigen und praktischen Erfahrungen des bekannten Verfassers haben denselben veranlaßt, dieses Werk allen Interessenten zur Belehrung und Nutzenwendung herauszugeben. Alle mangelhaften und vortheilhaft ausgeführten Drainanlagen, sowie deren Einfluß auf die Vegetation der Nährpflanzen sind hierin klar und faßlich dargestellt. **Léon Saunier, Buchhandlung** für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20, nahe der Post. In Elbing: Aller Markt 38.

Die billigsten Gesangbücher zu haben bei **J. L. Preuss**, Portchaisengasse 3. Abgelagertes Leinöl u. raffirtes Rüböl empfiehlt quart- und centnerweise **O. R. Hasse**, Fopengasse 14. Briefbogen mit Damen-Vornamen in der Buchdruckerei von **Edwin Groening**



Grünberger Weintrauben!

d. J., ehrlich gesagt, nun schon viel besser — bis Ende Oct. zu versenden, d. Netto. Pfd. 2 u. 2½ f., empfehle z. Kur für d. J. mehr den berühmten nur von mir allein präparirten reinen Trauben-saft (Most) à fl. 7½ f. incl. Glas und Kiste, über dessen gleichmäßige Wirkung ärztl. Berichte und beglaubigte Atteste gratis offerire. — **Backobst:** Birnen 2, geschält 4, Äpfel 3, geschält 3, Kirichen 4, süß 5, Pfäumen 2½, ausgetrockn. 3, geschält 6, m. Mandln, gefüllt 7½, ohne Kern 8 f. p. Pfd. — **Campf-Mus (oder Kreide):** Pfäumen 2½, Schneide 4, Kirich 4, Äpfel u. Birn. 2½ f. p. Pfd. — **Gingem-Früchte:** Ananas 30, alle andern 15, Preisgeb. 1½, m. Zucker 5 f. p. Pfd. — **Säfte:** Kirich u. Johannisb. 8, Himb. 9, wirtl. Weinmostrieh — sehr schön 7½, Haselnüsse 6 f. p. Pfd., Walln. 2½, ausel. 3—3½ f. p. Schd. — **Schone Daueräpfel** 1½ Thlr. p. Schd. — **Äpfelwein** 4 f. p. fl. — Alle Emballage gratis. **Dst werde ich nicht annunciren; — desto mehr aber bitte ich zu bestellen bei Ihrem ergebenen**

Eduard Seidel in Grünberg i/Schl. (Fruchthändler und Weinbergbesitzer beizufügen, ist) **Herr C. W. H. Schubert in Danzig** nimmt Bestellungen und Gelder für mich entgegen. (unnthig, nur ist Eduard nicht wegzulassen.)

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Edwin Groening** in Danzig.